

Zum frommen Andenken im Gebet - Sterbebilder

Werner Meier



Sterbebilder werden zum Andenken verteilt, sie waren meist mit der Bitte verbunden, für das Seelenheil des Verstorbenen zu beten. Bereits zur Zeit des Hl. Bonifatius sind gegenseitige Gebetsbitten der Klöster für ihre Verstorbenen nachweisbar. Daraus entstanden die „Totenrollen“. Sterbebilder bieten eine preiswerte Möglichkeit dar, die Erinnerung wach zu halten. Stiche von Leichenfeiern, handgemalte Bilder vom Totenbett oder gedruckte Grabpredigten und Nachrufe, wie sie auch in Gebrauch waren, hatten nur einen kleinen Empfängerkreis.

Aus Holland stammen die ältesten bekannten Sterbebilder. Auf vorhandene Kupferstichbildchen schrieb man die Bitte, für den Verstorbenen zu beten (Ende des 17. Jahrhunderts). Erste gedruckte Totenzettel tauchen nach 1730 auf. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts verbreiteten sich Sterbebildchen im ganzen katholischen Europa, nach 1840 auch in Bayern, Österreich und Südtirol. In diesen Ländern ist der Gebrauch auch heute noch besonders lebendig.

verstorbene Kinder oder Frauen durch silberne oder bunte Einfassungen ersetzt. In neuerer Zeit ist er ganz entfallen. Nach 1870 kommen Fotografien zum Text. Ursprünglich wurden diese etwa markstückgroßen ovalen Porträts der Toten aufgeklebt.

Etwa seit Beginn des Ersten Weltkrieges werden die Bilder üblicherweise mitgedruckt. Außer auf den Sterbebildern gefallener Soldaten sind Bilder der Verstorbenen erst ab 1970 allgemein üblich. Zu dieser Zeit begannen Faltbilder die bisherigen zu verdrängen, ab 1980 sind Faltbilder die Regel. Die Sterbebilder werden einseitig bedruckt von größeren Herstellern gefertigt und an kleinere Druckereien abgegeben. Dort werden dann die gewünschten Texte und Bilder eingedruckt. Dabei konnte es vorkommen, dass der Eindruck schräg auf die Vorlage (siehe unten) aufgedruckt wurde.



Nach Mitte der 80er Jahre werden fast nur noch farbige Sterbebilder verwendet. Die Reproduktion von Gemälden aus allen Epochen und Stilrichtungen ist nunmehr ohne Probleme machbar. Auch Fotos von sakralen Kunstwerken und Landschaften, bevorzugt von Wald und Gebirge, lösen die früher verwendeten Motive ab. Die Bilder werden immer bunter, zuweilen gleiten sie ins Kitschige ab. Da heute die Sterbebilder fast nur von den Bestattungsunternehmen geliefert werden, geben diese die Gestaltung der Bilder, bestimmt vom Zeitgeschmack, vor.

Selten tauchen jedoch auch in neuerer Zeit wieder grafisch anspruchsvolle Gestaltungen auf.

Der Zweck, zu Fürbitten anzuregen, ist längst von der

Andenkenfunktion abgelöst worden. Der Eindruck von Fotografien trägt dazu bei, dass die Sterbebilder aufbewahrt werden. Sinnsprüche ersetzen oftmals die Gebete.

Die in der Sammlung enthaltenen Bilder aus der heutigen Gemeinde Egglham wurden gedruckt bei:



13.04.1881

- L. Rückert in Vilshofen,
- C. Kambli in Pfarrkirchen,
- A. Schröder in Aidenbach,
- Druckerei des Aidenbacher Anzeigers
- G. Ebersberger in Aidenbach,
- J. Kramer in Pfarrkirchen,
- J. B. Luft in Griesbach und
- Vierlinger KG (ehemals Kambli) in Pfarrkirchen

Als Agenturen für diese Druckereien arbeiteten:

- Nagl in Amsham,
- N. Rauchbart in Egglham,
- Sterr in Egglham,
- Maria Oswald in Egglham,
- Christlmeier in Amsham,
- Westenkirchner in Egglham,
- Georg Süß in Egglham,



24.08.1914



14.07.1895



15.10.1943



04.07.1993



29.09.1993



14.10.1995

Weitere Informationen zum Thema in „Unsere Heimat Egglham Band 3“, erhältlich im Bürgerbüro um 8,50 €